



Save the Children

UNSICHTBARE WUNDEN

Was sechs Jahre Krieg in der Psyche
der syrischen Kinder anrichten

«Die Kinder sind psychisch am Ende und todmüde. Wenn wir beispielsweise mit ihnen zu singen versuchen, dann reagieren sie überhaupt nicht. Sie lachen nicht, wie sie es wohl normalerweise tun würden. Sie malen Bilder von Kindern, die im Krieg umgebracht wurden, oder von Panzern oder von der Belagerung und dem Mangel an Nahrungsmitteln.»

Ein Lehrer in der belagerten Stadt Madaya zu Save the Children

DANKSAGUNG:

Dieser Bericht wurde von Alun McDonald verfasst, mit Unterstützung von Misty Buswell, Sonia Khush und Dr. Marcia Brophy. Zeugenaussagen und andere Elemente wurden von Simine Alam und Jonathan Hyams zusammengetragen. Sie alle sind Mitarbeiter von Save the Children.

Der Bericht spiegelt die Ansichten und Stimmen von Kindern und Familien wider, die unter den Folgen von sechs Jahren Krieg in Syrien zu leiden haben. Sie wurden im Januar und Februar 2017 befragt. Unser aufrichtiger Dank gilt den 458 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich an den Umfragen beteiligt haben.

Save the Children möchte den Mitarbeitern in Syrien und vielen syrischen Gemeinschaften, Einzelpersonen und humanitären Organisationen danken, die zu diesem Bericht beigetragen haben und ohne die er niemals zustande gekommen wäre. Dazu gehören: Violet, Shafak, Olive Branch, Syria Relief, die Syrian American Medical Society (SAMS) und zahlreiche andere, die anonym bleiben möchten, um ihre Bemühungen fortsetzen zu können, den Kindern Syriens zu helfen.

Um die Identität jener Menschen zu schützen, die an der Recherche beteiligt waren, wurden alle Namen geändert und Orte nicht genauer bestimmt.

Herausgeber
Save the Children
savethechildren.de

Publiziert 2017

© Save the Children 2017

Titelbild: Saeed, 3, träumt nachts oft schlecht und wacht schreiend auf. (Photo: Save the Children)

INHALT

Einleitung	01
Der tägliche Albtraum	06
Kugeln und Bomben	06
Bildung in Trümmern	07
Das Ende der Kindheit	08
Zerrissene Familien	10
Stresssymptome	11
Verzweifelte Hilfeschreie	14
Am Scheideweg: Syriens Zukunft steht auf dem Spiel	15
Forderungen	17
Fussnoten	19



Ibrahim, 7, möchte so schnell wie möglich wieder zur Schule gehen. Sein Vater, Hesham, sagt: «Ich Sorge mich um die Zukunft der Kinder.»

EINLEITUNG

Dr Marcia Brophy, Technische Beraterin für mentale Gesundheit und psychosoziale Unterstützung bei Save the Children für den Nahen Osten und Eurasien

Seit sechs Jahren werden syrische Kinder bombardiert und systematisch ausgehungert. Sie mussten zusehen, wie Freunde und Familienmitglieder vor ihren Augen getötet oder unter dem Geröll ihrer Häuser verschüttet wurden. Sie haben beobachtet, wie ihre Schulen und Krankenhäuser zerstört wurden. Man hat ihnen Nahrung, Medizin und lebenswichtige Hilfsgüter versagt und viele wurden auf der Flucht vor den kriegerischen Auseinandersetzungen von Freunden und Familien getrennt. Mit jedem weiteren Kriegsjahr erreicht die Gewalt gegen Kinder ein neues, bisher nicht vorstellbares Ausmaß und internationales Recht wird von allen Seiten missachtet.

Die psychologischen Auswirkungen der vergangenen sechs Jahre, in denen niemand wusste, ob man den nächsten Tag erleben würde, sind unvorstellbar. Mindestens 3 Millionen syrische Kinder unter sechs Jahren kennen nichts anderes als Krieg und Millionen weiterer Kinder wachsen in ständiger Angst vor dessen Konsequenzen auf. Sie sind die nächste Generation, die das zerstörte Land wieder aufbauen muss – ihre Zukunft und die Zukunft Syriens stehen auf dem Spiel. Ein zu hoher Preis.

Studien zu den psychologischen Auswirkungen auf syrische Flüchtlingskinder zeigen ein unvorstellbar hohes Maß an Trauma und Verzweiflung. Allerdings ist über Kinder, die sich nach wie vor im Land befinden, nur wenig bekannt. Man geht davon aus, dass jedes vierte von ihnen ernsthafte psychische Störungen entwickeln könnte.¹ Um dieses drängende Problem besser verstehen und darauf sinnvoll reagieren zu können, haben Save the Children und verschiedene Partnerorganisationen über 450 Kinder und Erwachsene zu den Auswirkungen des Konflikts auf ihr tägliches Leben befragt; was ihnen am meisten Angst und Stress bereitet, an wen sie sich wenden, wenn sie Hilfe brauchen und wie sie mit dem anhaltenden Kriegszustand fertigwerden – einem Albtraum, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Die Recherche ist die größte und umfassendste Studie ihrer Art, die innerhalb von Syrien durchgeführt wurde und sich mit der psychischen Gesundheit und dem Wohlbefinden von Kindern während des Krieges beschäftigt.² Sie gibt herzerreißende Berichte von Kindern wieder, die aufgrund des ständigen Bombardements und der Luftangriffe völlig paralysiert sind, sich vor der Zukunft fürchten und verzweifeln, weil sie nicht zur Schule gehen können. Aufgrund des ausgeprägten Mangels an Unterstützung im Bereich der psychischen Gesundheit und der psychosozialen Hilfe in Syrien weist die Mehrheit der Kinder, mit denen wir sprechen konnten, ernste emotionale Belastungsstörungen auf – zumal Eltern und Erziehungsberechtigte selbst kaum mit der Situation fertigwerden.

Die andauernde Kriegssituation, der damit einhergehende Stress und die Unsicherheit führen bei vielen Kindern zu sogenanntem «toxischen Stress». Er wirkt sich direkt und extrem negativ auf die Kinder aus, zum Beispiel durch zunehmende Fälle von Bettnässen, Selbstverletzung, Selbstmordversuchen und aggressivem oder sich selbst isolierendem Verhalten. Wenn derartige Beschwerden nicht behandelt werden, ist es sehr wahrscheinlich, dass die psychische und körperliche Gesundheit der Kinder zeitlebens angeschlagen bleibt. Das wiederum hätte katastrophale Folgen für die Zukunft Syriens. Deshalb muss sofort gehandelt werden. Nach sechs Jahren Krieg ist ein kritischer Punkt erreicht worden, nach dessen Verstreichen die prägenden Entwicklungsjahre der Kinder so schwerwiegend beeinträchtigt sein könnten, dass der Schaden lebenslang und unumkehrbar ist. Die Kinder Syriens stehen an einem Scheideweg: Das Risiko ist mittlerweile sehr groß, dass diese Generation an ihren Traumata und dem extremem Stress zerbricht.

Während viele Monate lang der Kampf um Aleppo die Schlagzeilen aus Syrien dominierte, erleben Kinder überall im Land bis heute unfassbares Leid. Trotz des vereinbarten «Waffenstillstands» von Ende 2016 sind weiterhin täglich Zivilisten brutaler Gewalt ausgesetzt. Schätzungen zufolge leben mindestens 3 Millionen Kinder in Gebieten, in denen große Mengen von Explosionswaffen eingesetzt werden.³ Und während immer weiter gekämpft,

bombardiert und beschossen wird, haben die Kinder bereits so viel Gewalt erfahren, dass sie davon entsetzliche Albträume haben.

Je länger der Krieg anhält, desto verheerender werden die psychologischen Auswirkungen für die Kinder sein. Die Recherche von Save the Children und seiner Partner hat zu folgenden Ergebnissen geführt:

- 84% der Erwachsenen und fast alle Kinder sagten aus, dass das kontinuierliche Bombardement die Hauptursache für den psychischen Stress der Kinder darstellt.
- 89% sagten, dass je länger der Krieg dauert, desto mehr ist das Verhalten der Kinder von Angst und Nervosität geprägt.
- 80% gaben an, dass Kinder und Jugendliche zunehmend aggressiv geworden sind, 71% gaben an, dass Kinder immer häufiger von Bettnässen und unbeabsichtigtem Wasserlassen betroffen sind – beides Symptome von toxischem Stress und posttraumatischen Belastungsstörungen (Post-Traumatic Stress Disorder, PTSD).
- 2/3 der Kinder haben Freunde und Verwandte verloren, ihre Häuser wurden beschossen oder bombardiert oder sie haben kriegsbedingte Verletzungen erlitten.
- 51% gaben an, dass Jugendliche zu Drogen greifen, um den Stress zu bewältigen.
- 48% der Erwachsenen haben beobachtet, dass Kinder seit Kriegsbeginn die Fähigkeit zu sprechen verloren oder Sprachstörungen entwickelt haben.
- 49% sagten, dass Kinder regelmäßig oder immer tiefe Trauer oder extreme Traurigkeit spüren; 78% haben diese Gefühle zumindest manchmal.
- Alle Gruppen erklärten, dass sich der Mangel an Schulbildung sehr stark auf die Psyche und das Leben der Kinder auswirkt. 50% der Kinder, die noch eine Schule besuchen können, sagten aus, dass sie sich dort nie oder selten sicher fühlen.
- 59% der Erwachsenen wissen von Kindern oder Jugendlichen, die von bewaffneten Gruppen rekrutiert wurden.
- Die Hälfte der Befragten erklärte, dass häusliche Gewalt zugenommen hat.
- In manchen Regionen, in denen mehr als 1 Million Menschen leben, steht nur ein einziger professioneller Psychiater zur Verfügung.
- Eines von vier Kindern sagte aus, dass sie sich selten oder nie an jemanden wenden können, um sich auszusprechen, wenn sie Angst haben oder traurig sind.

Obwohl die Aussichten düster sind, ist es noch nicht zu spät. Unsere Recherchen zeigten nicht nur Gewalt und Leid auf, sondern auch den einen oder anderen Hoffnungsschimmer. Die Kinder Syriens sind unglaublich stark

und resilient: Viele träumen trotz der unvorstellbaren Schwierigkeiten, mit denen sie täglich konfrontiert werden, von einer besseren Zukunft; sie wollen als Ärzte und Lehrer dazu beitragen, ein friedliches, blühendes Syrien wiederaufzubauen. Alles, was sie sich wünschen, ist die Chance, das tun zu können. Sehr viele Kinder zeigen immer noch die unterschiedlichsten Gefühle – sie wurden also durch die sie umgebende Gewalt noch nicht völlig emotional abgestumpft, sondern sind sogar aktiv bemüht, von ihren Familien und sozialen Netzwerken Unterstützung zu erhalten. Das deutet darauf hin, dass der Punkt, von dem aus es für die Kinder kein Zurück mehr gibt, noch nicht überschritten ist.

Wenn ihnen jetzt die richtige Hilfe zuteil wird, dann werden die syrischen Kinder sich möglicherweise wieder erholen. Verschiedene Programme zur psychosozialen Unterstützung haben beachtliche Ergebnisse erzielt und sollten jetzt großflächig im gesamten Land umgesetzt werden. Dafür braucht es angemessene Finanzierung, uneingeschränkten humanitären Zugang und ein globales Engagement für die Kinder Syriens. Vor allem muss der Hauptgrund für den toxischen Stress der Kinder – nämlich die brutale Gewalt, die in Form von Kriegshandlungen aller Art durch die Dörfer und Städte Syriens zieht – gestoppt werden.

Um eine ganze Generation syrischer Kinder davor zu bewahren, für den Rest ihres Lebens mit den Folgen des Stresses kämpfen zu müssen, sind die folgenden dringenden Schritte zu unternehmen:

- Die internationale Gemeinschaft muss sich dazu verpflichten, die psychologische Gesundheit und das Wohlergehen von Kindern in Krisensituationen zu stützen, indem sie die potenziellen langfristigen Schäden für eine ganze Generation syrischer Kinder anerkennt. Dazu gehört eine ausreichende Finanzierung von psychologischen und psychosozialen Hilfsprogrammen und dafür zu sorgen, dass solche Programme eine entscheidende Querschnittsaufgabe in der programmatischen Arbeit in Krisensituationen werden.
- Die Konfliktparteien müssen unverzüglich alle Angriffe auf die Zivilbevölkerung einstellen und aufhören, Explosionswaffen in stark besiedelten Gebieten einzusetzen. Sie dürfen keine Kinder mehr rekrutieren oder für militärische Zwecke missbrauchen. Auch taktische Maßnahmen wie Belagerungen sind unzulässig, humanitäre Organisationen müssen ungehinderten Zugang erhalten und die Bewegungsfreiheit der Zivilbevölkerung muss gewährleistet werden.



Ahmed, 12, lebt seit der Flucht aus seinem Zuhause vor drei Monaten mit 14 anderen Familienmitgliedern in einer verlassenen Tankstelle.

- Der UN-Sicherheitsrat muss dafür sorgen, dass alle Konfliktparteien alle relevanten Resolutionen des Sicherheitsrats ohne Einschränkungen befolgen. Ausserdem muss er darauf beharren, dass die Sicherheit und der Schutz der syrischen Kinder gewährleistet werden. Dazu gehört, dass Schulen und Krankenhäuser nicht mehr angegriffen werden, dass Kinder nicht ausgeutzt und rekrutiert werden, dass in dicht besiedelten Gebieten keine Explosionswaffen mit weitreichenden Auswirkungen eingesetzt werden und dass humanitäre Organisationen ungehinderten Zugang erhalten.
- Geber müssen ihre Investitionen in Programme erhöhen, die die Resilienz und das Wohlergehen von Kindern unterstützen und ihnen die Gelegenheit geben, über ihre Ängste zu sprechen und damit umzugehen. Außerdem müssen Mittel bereitgestellt werden, um Lehrer und Gesundheitspersonal in psychologischer Hilfestellung für Kinder zu schulen und um die unter den extrem schwierigen Bedingungen selbst leidenden Eltern zu unterstützen, damit auch sie ihren Kindern besser helfen können.

TOXISCHER STRESS UND DIE KINDER SYRIENS

Alexandra Chen, Spezialistin für Kinderschutz und mentale Gesundheit der Universität Harvard

Egal wo auf der Welt – es ist zunehmend die Zivilbevölkerung, die die Last eines Krieges trägt. Vor 20 Jahren bereits fand eine bahnbrechende Studie über Kinder und bewaffnete Konflikte (Graça Machel Report) heraus, dass es im Laufe des vorigen Jahrhunderts immer mehr zivile Opfer gab. Ihr Anteil stieg von 5% auf über 90%⁴ – Kinder machten etwa die Hälfte der Opfer aus.^{5,6} Somit steigt nicht nur die Zahl der flüchtenden Kinder – die Natur der modernen Kriegsführung intensiviert auch die Traumatisierung, die Kinder erfahren.

Wenn Kinder täglich mit derartig traumatischen Erfahrungen, wie sie in diesem Bericht beschrieben werden, konfrontiert sind, führt das aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Anstieg langfristiger mentaler Störungen, z.B. schweren depressiven Störungen (Major Depressive Disorder – MDD), Trennungsangst (Separation Anxiety Disorder – SAD), Überängstlichkeit (Overanxious Disorder – OAD) und – nach Ende des Konflikts – posttraumatischen Belastungsstörungen (PTSD).

Je länger der Kriegszustand anhält, desto führt die Kombination von extrem traumatischen Erlebnissen und subtileren Arten der Bedrohung (z.B. körperliche und verbale Übergriffe, Gewalt, Angst vor Entführung) und den täglichen Entbehrungen (z.B. Armut, Hunger und chronische Vernachlässigung) zu einem hohen Risiko von «toxischem Stress». Toxischer Stress ist definiert als «die gefährlichste Form der Stressreaktion» und wird ausgelöst, wenn Kinder über einen längeren Zeitraum starken, häufigen Belastungen ausgesetzt sind, ohne die nötige Unterstützung von Erwachsenen zu erhalten.⁷

Insbesondere kann die dauerhafte Ausschüttung von Stresshormonen in der frühen Kindheit die Nervenverbindungen in Bereichen des Gehirns reduzieren, die für das Lernen und die Vernunft zuständig sind, wodurch die Leistungsfähigkeit des Kindes in akademischen und anderen Gebieten beeinträchtigt wird.

Die permanente Belastung durch toxischen Stress kann also die Entwicklung des Gehirns und anderer Organe stören und erhöht das Risiko von stressbedingten Erkrankungen, Herzkrankheit, Diabetes, Störungen des Immunsystems, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Depression und anderen psychischen Störungen bis ins Erwachsenenalter.⁸

Auch extreme Not in der frühen Kindheit kann die gesunde Entwicklung von Kindern stören und dazu führen, dass sie ihre Fähigkeiten nicht voll ausschöpfen können, und zwar selbst nach dem Ende der Gewaltsituation. Was derzeit für die psychologische Gesundheit von Kindern in Konfliktsituationen umgesetzt wird, bezieht sich fast ausschließlich auf posttraumatische Belastungsstörungen (PTSD), die das Ergebnis traumatischer Erfahrungen in ihrer Heimat sind. Gleichzeitig ist es traurige Realität, dass es für die Kinder Syriens – ob im Land selbst oder vor allem auch für jene auf der Flucht – keinen «post»-Zustand gibt.

Andererseits sind die psychologischen Folgen keineswegs unumgänglich. Wenn Kinder schon früh eine gute Beziehung zu fürsorglichen Erwachsenen haben, können die schädlichen und potenziell tödlichen Konsequenzen des toxischen Stresses umgekehrt werden. Nach sechs Kriegsjahren haben jedoch viele syrische Kinder wichtige Entwicklungsphasen verpasst und die langfristigen Schäden könnten möglicherweise irreparabel und dauerhaft bestehen bleiben.⁹

Wir dürfen keine Sekunde mehr zögern, um die Kinder Syriens vor den bewaffneten Auseinandersetzungen zu schützen und sie und ihre Betreuungspersonen dabei zu unterstützen, gesund zu werden und ihr Leben neu aufzubauen.

SAVE THE CHILDRENS ARBEIT ZU PSYCHISCHER GESUNDHEIT UND IM PSYCHOSOZIALEN BEREICH

In zehn syrischen Regierungsbezirken und verschiedenen Ländern, in denen sich Flüchtlingskinder aus Syrien aufhalten, bietet Save the Children Unterstützung im psychosozialen und psychologischen Bereich (Mental Health and Psychosocial Support – MHPSS) sowie Bildungsaktivitäten für Kinder an. Zu unserem MHPSS-Programm gehören u.a. HEART (Healing and Education through the Arts for Children) und Child Resilience. Dabei folgen wir den bereichsübergreifenden Richtlinien des Standing Committee zu psychologischen und psychosozialen Programmen.¹⁰

Das HEART-Programm wurde von Save the Children als eine Form psychosozialer Unterstützung entwickelt. Die Kinder lernen dabei, das Kriegstrauma zu bearbeiten. Ziel ist es, die Kinder dazu zu befähigen, ihre Gefühle und Emotionen auszudrücken und zu verarbeiten, insbesondere durch künstlerische Betätigung und Kreativität. Psychosoziale Aktivitäten wie HEART sind vor allem für Kinder in Notsituationen von entscheidender Bedeutung, da sie für Kinder und Lehrer den nötigen Raum schaffen, um Vertrauensverhältnisse aufzubauen – eine wichtige Voraussetzung

für die Kinder, um ihre traumatischen Erfahrungen und den Stress verarbeiten zu können.

Unser umfangreiches Child Resilience-Programm basiert auf einem umfassenden Ansatz, der davon ausgeht, dass das kindliche Wohlergehen von der Interaktion mit ihren Eltern und Betreuern, anderen Kindern und der Gemeinschaft beeinflusst wird. Daher umschließt das Programm all diese Gruppen. In den erzieherischen Programmen unserer Partner sind ausgebildete Lehrer beschäftigt, die Kindern psychosoziale Erste Hilfe leisten können. Beispielsweise nutzen sie einfache Dehn- und Atemübungen, die bei Kindern Stress und Anspannung reduzieren können.

Darüber hinaus unterstützt Save the Children in Syrien sieben Basisgesundheitsseinrichtungen und eine Entbindungsklinik, führt Impfkampagnen durch und verteilt Haushaltsgegenstände, Hygienesets und Wintergrundausstattung. Bisher haben unsere Programme im Land über 2,4 Millionen Menschen erreicht, davon über 1,5 Millionen Kinder.



PHOTO: SAVE THE CHILDREN

Kinderbetreuer in einem kinderfreundlichen Raum von Save the Children helfen Kindern mit Aktivitäten wie Zeichnen, Musik und Sport ihre Gefühle zu verarbeiten und auszudrücken.

DER TÄGLICHE ALBTRAUM

Millionen syrischer Kinder leben in ständiger Angst: vor Luftangriffen und Bomben, die ihre Häuser zerstören und Freunde und Verwandte töten; davor, dass sie nicht mehr zur Schule gehen können; davor, dass sie nicht wissen, wo sie die nächste Mahlzeit herbekommen; und davor, dass sie von ihren Familien getrennt werden könnten.

Sechs Jahre Krieg in Syrien haben eine der schlimmsten humanitären Krisen seit dem 2. Weltkrieg geschaffen. Derzeit benötigen 13,5 Millionen Menschen in Syrien Hilfe, darunter 5,8 Millionen Kinder.¹¹ 4,6 Millionen sind in belagerten und schwer zugänglichen Gebieten gefangen,¹² größtenteils außerhalb der Reichweite humanitärer Organisationen. Hunderttausende Menschen wurden getötet, einige Schätzungen gehen von 470 000 Opfern aus.¹³ Die UN haben allerdings bereits Anfang 2014 offizielle Zählungen gestoppt – zu diesem Zeitpunkt waren bereits 250 000 Todesopfer zu verzeichnen.¹⁴ 4,9 Millionen Menschen, darunter 2,3 Millionen Kinder, haben das Land verlassen und sind auf der Suche nach Sicherheit und Hilfe. Die meisten von ihnen sind in Nachbarländer wie die Türkei, Jordanien, den Libanon und Irak geflohen.¹⁵

KUGELN UND BOMBEN

Die weitaus wichtigste Ursache für die Angst der Kinder konnten wir in unserer Studie klar identifizieren: Es sind die Bombenangriffe, der Beschuss und das überwältigende Gefühl, nicht sicher zu sein. Fast alle Kinder-Fokusgruppen sowie 84% der Erwachsenen nannten das als Hauptgrund für den hohen Stresslevel. Allein die damit verbundenen Geräusche – schreiende Menschen oder am Himmel kreisende Flugzeuge, selbst wenn diese keine Bomben abwarfen – lösten bei den Kindern extreme Angstzustände aus. Das wurde bei Fokusgruppensitzungen auch beobachtet, als der Lärm einiger Flugzeuge die Kinder derart verschreckte, dass sie nicht weitermachen konnten. Zwei der Treffen mit 12- bis 14-Jährigen mussten unterbrochen und verschoben werden. Während einer Fokusgruppensitzung für 5- bis 7-Jährige im Norden Syriens ließ ein Windstoß eine Tür zufallen. Die anwesenden Kinder schrien vor Angst, da sie glaubten, eine Bombe sei explodiert.

«Ich hasse das Flugzeug, denn es hat meinen Vater getötet.»

Marwan, 5–7, Aleppo, der diese Aussage drei Mal wiederholte und dabei jedes Mal lauter schrie.

Kindern unter 12 Jahren, die die Hälfte ihres Lebens im Kriegszustand verbracht haben, war die Gefahr, die mit den Luftangriffen und Bomben verbunden ist, besonders bewusst. Sie wiederholten mehrfach, dass sie dauernd Angst hätten, von einer Bombe getötet zu werden. Viele leiden unter häufigen Albträumen und haben Schlafstörungen, weil sie fürchten, am nächsten Tag nicht mehr aufzuwachen. Anhaltender Schlafmangel stellt für die körperliche und seelische Gesundheit von Kindern eine besonders extreme Bedrohung dar. Er kann das Risiko psychischer Störungen erhöhen und wird mit Angstzuständen, Depressionen, bipolaren Störungen und mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) in Verbindung gebracht.¹⁶ Langfristig kann er auch zu einer Reihe gesundheitlicher Probleme wie Fettleibigkeit, Diabetes, Herz-Kreislaufkrankungen und sogar zu frühem Tod führen.¹⁷

«Kinder schlafen nur sehr schlecht ein, sie haben oft Albträume. Vor dem Krieg war das nicht der Fall.»

Mounif, ein psychosozialer Mitarbeiter in Süd-Syrien

«[Die Kinder] stehen ständig unter Stress, haben ständig Angst. Durch unsere Arbeit mit syrischen Kindern haben wir herausgefunden, dass sie nicht wie andere Kinder sind. Sie sind immer gestresst. Jedes unerwartete Geräusch, z.B. wenn ein Stuhl verrückt wird oder eine Tür zufällt, führt bei ihnen zu einer Reaktion. Das kommt von ihrer Angst – vor dem Lärm von Flugzeugen, vor Raketen, vor dem Krieg.»

Ahmed, ein Freizeitkoordinator in Idlib

Die Kinder erzählten uns, dass die Luftangriffe neben der Furcht auch andere Emotionen auslösen, z.B. Wut und Trauer, insbesondere wenn Schulen bombardiert werden bzw. Luftangriffe sie vom Schulbesuch abhalten, oder wenn Freunde oder Familienmitglieder getötet werden. Die Befragten schätzten, dass zwei von drei Kindern Freunde oder Familie verloren haben, bzw. dass ihre Häuser bombardiert wurden oder sie Verletzungen davontrugen. Die Hälfte der Kinder gab an, dass sie regelmäßig oder immer tiefe Trauer oder extreme Traurigkeit empfinden; 78% haben diese Gefühle zumindest manchmal.

BILDUNG IN TRÜMMERN

«Ich habe so viele schlimme Dinge gesehen. Wir müssen wieder in die Schule gehen, damit wir lernen können. Manche Kinder wie mein Bruder fallen durch jede Prüfung, denn sie haben alles vergessen, was sie einmal gelernt hatten. Wenn man ihn fragt, was 1×2 oder $1 + 1$ ist, dann weiß er es nicht. Viele Kinder können sich nicht mal mehr an das Alphabet erinnern, sie haben alles vergessen. Sie leiden unter der Gewalt. Ich habe zwei Schuljahre verpasst und mein Bruder ist schon fast erwachsen und hat so gut wie gar nichts gelernt. Was ist, wenn es immer so weitergeht, bis ich alt bin und so meine ganze Zukunft drauf geht? Ich will etwas lernen und meinen eigenen Kindern etwas beibringen können, wenn ich erwachsen bin. Ich möchte einmal Lehrerin werden. Was soll aus mir werden, wenn die Jahre vergehen und ich nichts lerne? Das ist nicht fair.»

Zainab, 11, al-Hasakah

In all den von uns im Zuge der Recherche besuchten Orten sagten uns Kinder, Eltern und Betreuer, dass der Mangel an Schulen und Schulbildung die Kinder enorm bedrückt und sie ängstlich an ihre Zukunft denken. 60% der Erwachsenen gaben an, dass die Tatsache, nicht zur Schule gehen zu können, die Kinder am stärksten in ihrem täglichen Leben beeinträchtigt. Das Ergebnis ist eine Generation ungebildeter, zurückgezogener Kinder, denen es versagt bleibt, zu lernen und soziale Kontakte zu knüpfen, wie Kinder das tun sollten. Folglich leidet das psychosoziale Wohlergehen der Kinder, was sich wiederum kritisch auf die syrische Nachkriegsgesellschaft auswirken wird.



PHOTO: SAVE THE CHILDREN

Zainab, 11, im Zelt ihrer Familie in einem Vertriebenenlager in Syrien

Seit Kriegsbeginn fanden über 4000 Angriffe auf syrische Schulen statt¹⁸ – das sind fast zwei pro Tag. Jede dritte Schule wird nicht mehr genutzt¹⁹, weil sie von Bomben beschädigt wurde, fliehenden Familien als provisorische Unterkunft dient oder von bewaffneten Gruppen zu einem Militärstützpunkt, Gefangenenlager oder einer Folterkammer umgewandelt wurde.²⁰ Etwa 150000 zuvor im Bildungsbereich Tätige, darunter viele Lehrer, sind aus dem Land geflohen.²¹ Selbst in Gebieten, in denen noch Schulen geöffnet sind, führt das willkürliche Bombardieren der zivilen Infrastruktur dazu, dass viele Eltern ihre Kinder aus Angst um ihr Leben nicht in die Schule gehen lassen. Partnerschulen von Save the Children müssen häufig tagelang geschlossen bleiben, weil es schlichtweg zu gefährlich ist, Kinder an einem Ort zu versammeln.

Die 12- bis 14-Jährigen in den Fokusgruppen sind am traurigsten und wütendsten darüber, dass ihre Schulen bombardiert werden bzw. sie nicht mehr zur Schule gehen können. Selbst von den Kindern, die noch zur Schule gehen, gab fast die Hälfte an, dass sie sich dort niemals oder sehr selten sicher fühlen. Als 15- bis 17-Jährige gefragt wurden, wodurch sie sich besser, zufriedener oder sicherer fühlen würden, antworteten sie besonders häufig, dass sie gern regelmäßig eine sichere Schule besuchen würden, um Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen und auf ihre Ziele hinarbeiten zu können. Ohne Frieden, Sicherheit und Bildung konnten sie sich keine glückliche Zukunft vorstellen.

Die Verknüpfung zwischen Bildung und Zukunft ist den Kindern sehr bewusst. Vor allem Kinder ab 12 Jahren erkannten klar, dass die Aussicht auf ein besseres Leben untrennbar mit dem Abschluss einer Ausbildung zusammenhängt. Vor Ausbruch des Kriegs gingen fast 100% der syrischen Kinder zur Schule und die Alphabetisierungsrate lag bei 95%.²² Heute gehören die Einschulungsraten zu den niedrigsten der Welt; fast ein Drittel der Kinder im Schulalter (1,75 Millionen) gehen nicht mehr zur Schule, und 1,35 Millionen weitere Kinder könnten bald ebenso die Schule abbrechen.²³ In den Gouvernements von Aleppo und Quneitra gehen bis zu 90% der Kinder nicht mehr zur Schule.²⁴ Jahrzehnte des Fortschritts und der Bildung wurden bereits zunichte gemacht.

Schulen sind nicht nur Orte des traditionellen Unterrichts, sie bieten den Kindern zudem Sicherheit, Stabilität und Routine und tragen entscheidend zur normalen kindlichen Entwicklung bei. Sie ermöglichen es ihnen, mit anderen zu interagieren und Problemlösungs- und allgemeine Anpassungsfähigkeiten zu erlernen. Das kann zu einer Reduzierung des Stresslevels führen und Kindern dabei helfen, ein Krisenumfeld relativ wirksam zu bewältigen und sinnvoll zu entscheiden, wie sie ihr eigenes Wohlbefinden fördern können. Ein wichtiger Bestandteil der psychologischen und psychosozialen Programme von Save the Children und unseren Partnern in Syrien zielt

darauf ab, Kinder durch diese Fähigkeiten zu stärken. Ohne Schule und ähnliche unterstützende Programme sind Kinder einem wesentlich größeren Risiko ausgesetzt, unter Depressionen zu leiden, sich in sich selbst zurückzuziehen und keine Hoffnung für die Zukunft zu haben.

Es ist von entscheidender Bedeutung, weitere Schul- und Bildungsprojekte zu fördern. Im Jahr 2016 standen allerdings nur 55% der für Bildungsprojekte benötigten Gelder in Syrien zur Verfügung.²⁵ Syrische und internationale Hilfsorganisationen haben gemeinsam mit den lokalen Gemeinden enorme Anstrengungen unternommen, um die Schulen unter widrigsten Bedingungen geöffnet zu lassen. So wurden Klassenzimmer in Kellern eingerichtet, um sich vor Bomben zu schützen, oder auch informelle Klassen in Privathäusern, Moscheen und verlassenen Gebäuden, wenn die Schulen zerstört waren. Die Lehrer arbeiten oft für wenig oder kein Geld: in überfüllten Klassenzimmern, ohne Elektrizität oder Heizung bei eisigen Wintertemperaturen.

DAS ENDE DER KINDHEIT

«Ich sehe Kinder unter 15 Jahren, die sich bewaffneten Gruppen angeschlossen haben, mit Gewehren an Checkpoints stehen. Andere arbeiten. Ein Junge putzte zum Beispiel Autos – er war keine acht Jahre alt, musste aber arbeiten, um den Lebensunterhalt seiner Mutter und seiner kleinen Geschwister abzusichern. Es gibt zahlreiche weitere Beispiele. Auf dem Markt sieht man Kinder, die in kleinen Läden arbeiten und auf dem Boden ihre Waren anbieten. Kinderarbeit hat rasend schnell um sich gegriffen.»

Tamara, Entwicklungshelferin in Idlib

Der Mangel an Schulen oder alternativen Möglichkeiten und der wegen des Kriegs wachsende wirtschaftliche Druck haben dazu geführt, dass 85% der Menschen in Syrien in Armut leben.²⁶ Dadurch sind Kinder wesentlich stärker durch Ausbeutung und Gewalt gefährdet. Obwohl sie selbst wenig dazu sagten, betonten viele Erwachsene, dass Jungen schon im frühen Alter von bewaffneten Gruppen angeheuert werden, Mädchen oft schon mit 12 Jahren verheiratet werden, und Kinder beiderlei Geschlechts Arbeit finden müssen, um ihre Familien zu unterstützen. Den jüngsten UN-Schätzungen in Syrien zufolge wurden in 90% aller untersuchten Standorte von der Rekrutierung von Kindern und in 85% von Frühhehen berichtet.²⁷

Obwohl es sich hier um einen Verstoß gegen die internationalen Menschenrechte²⁸ sowie eine der sechs gravierenden Verletzungen der Rechte von Kindern in bewaffneten Konflikten (UN-Sicherheitsratsresolution 1612)²⁹ handelt, werden vor allem Jungen³⁰ dazu gezwungen, für bewaffnete Gruppen zu kochen und putzen oder Check-



PHOTO: SAVE THE CHILDREN

Fatima hat vor drei Monaten mit zwei ihrer zehn Kinder ihre Heimat verlassen. «In unserem Dorf hatte ich jedes Mal Panik, wenn ich ein Flugzeug gehört habe. Das Gebiet war voller Minen, ich konnte die Kinder nicht mal zum Spielen raus lassen, denn sie hätten in die Luft gejagt werden können.»

points zu bewachen, bis sie alt genug sind, um selbst militärisch aktiv zu werden. «Krieg ist ein Geschäft und die bewaffneten Gruppen sind oft die einzigen, die das Geld haben, sie zu bezahlen», erzählte ein Jugendbetreuer. Die Löhne sind relativ hoch und häufig erhalten die Kinder zusätzlich regelmäßige Mahlzeiten, was zu Hause nicht der Fall ist.

Für Mädchen ist die Frühehe in vielen Regionen immer gängiger geworden. Eltern, die nicht ausreichend für ihre Töchter sorgen können, betrachten es als eine gute Lösung, sie in eine reichere Familie zu verheiraten, um ihr Auskommen zu sichern. Manche Eltern glauben auch, dass ein verheiratetes Mädchen sicherer und vor sexueller Gewalt besser geschützt sei.

Diese und andere Gründe führen dazu, dass Mädchen bereits ab dem 11. Lebensjahr verheiratet werden: «In manchen Gegenden glauben die Leute, dass ein Mädchen, das mit 16 oder 17 Jahren noch nicht verheiratet ist, keinen Mann mehr finden wird», so ein Entwicklungshelfer. Diese Mädchen kehren in den allerseltensten Fällen zur Schule zurück und viele leiden unter dem Stress, gegen ihren Willen zur Heirat gezwungen zu werden. Dazu kommt die Belastung durch die Kriegshandlungen und die Armut, die sie häufig in die Frühehe gezwungen hat.

«Wir haben einige junge Mädchen aufgenommen, die versucht hatten, sich umzubringen, weil sie entweder nicht heiraten wollten oder den von ihren Eltern gewählten Partner nicht mochten. Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt wird selten angezeigt, aber wir nehmen viele Mädchen auf, die vergewaltigt oder missbraucht worden sind.»

Yousra, eine Psychologin, deren Organisation im Süden Syriens mehrere Kliniken betreibt

ZERRISSENE FAMILIEN

Vor allem Jugendliche betonten, dass es ihre größte Sorge sei, durch die Gewalt Freunde und Verwandte zu verlieren. Aber auch die Angst, inhaftiert zu werden, kam häufig zur Sprache, denn zehntausende Menschen sind seit Beginn des Konflikts verschwunden.³¹ Andere fürchten, von ihren Freunden und Verwandten getrennt zu werden, wenn sie plötzlich fliehen und ihre Heimat verlassen müssen. In Syrien selbst gibt es mindestens 6,3 Millionen Binnenvertriebene. Allein im letzten Jahr kamen täglich über 6.000 Menschen hinzu.³²

«Die Kinder verlieren ihr Zuhause durch Bombardements und Vertreibung und müssen die vertraute Umgebung verlassen, in der sie aufgewachsen sind. Das beeinträchtigt ihren seelischen Zustand, weil sie sich in einer fremden Umgebung neu zurechtfinden müssen.»

Muneer, ein Vertriebener und Vater in Idlib

Die hohe Todesrate hat zu einer unbekanntem Anzahl von Waisen geführt. 77% der Erwachsenen gaben an, dass sie von Kindern wissen, die einen oder beide Elternteile verloren haben. Zwar wird die Mehrheit dieser Kinder von Großeltern, Tanten und Onkeln aufgenommen, aber 18% sagten, dass sie Kinder kennen, die allein leben und keine andere Wahl haben, als sich selbst durchzuschlagen, und die nur wenig Unterstützung von Gemeinden oder Institutionen erhalten. Viele müssen auf Bauernhöfen oder in Geschäften arbeiten, werden zu Taschendieben oder Bettlern oder schließen sich bewaffneten Gruppen an, um über die Runden zu kommen.

«Ich habe vier Kinder im Alter von 9, 11, 13 und 16 Jahren getroffen, die Aleppo nach zahllosen Gefechten verließen. Ihre Mutter kam in der Türkei ins Krankenhaus, aber seitdem haben sie nichts mehr von ihr gehört. Ihr Vater ist tot. Sie leben allein in einem der Lager – ohne Schule, gestresst, ängstlich und verunsichert. Aus diesem Grund leiden sie unter vielfältigen psychologischen Störungen.»

Mustafa, Entwicklungshelfer in Idlib

Die Gewalt, der Kinder täglich ausgesetzt sind, beschränkt sich nicht auf Bomben und Waffen. Zu der Frage, welche Arten von Gewalt Kinder regelmäßig erleben, gab die Hälfte der Befragten an, dass die häusliche Gewalt – ob körperlich oder emotional – gegen Kinder oder im Beisein von Kindern zugenommen habe. Vor allem kleine Kinder nannten die Tatsache, dass sie von Freunden oder innerhalb der Familie geschlagen würden, als einen der Hauptgründe für Traurigkeit und Angst. Das spiegelt Erfahrungen aus anderen Kriegen wider, denn die häusliche Gewalt steigt oft während und auch nach dem Ende eines Konflikts an. Zum Teil ist das auf die Frustration, Demütigung und die Arbeitslosigkeit bei männlichen Familienmitgliedern zurückzuführen.³³ Männer lassen den durch den Krieg entstehenden Stress und die Spannungen manchmal an den Frauen in ihrer Umgebung aus – Gewaltakte, die häufig von Kindern mit angesehen werden müssen.³⁴

STRESSSYMPTOME

«Mein Sohn wacht oft mitten in der Nacht völlig verängstigt und schreiend auf. So sehr sind die Kinder beeinträchtigt. Er träumt schlecht, wacht weinend auf, und manchmal rennt er auf die Straße hinaus. Er hat wegen des Kriegs und der Luftangriffe Albträume. Wegen der Angst. Ein Kind wurde vor seinen Augen abgeschlachtet und jetzt träumt er, dass jemand kommt, um ihn auf dieselbe Weise umzubringen. Wenn ein Kind eine Enthauptung beobachtet, wie soll es da keine Angst haben?!»

Firas, Vater von Saeed

89% der befragten Erwachsenen gaben an, dass Kinder ständig unter Angst leiden; 80,5% sagten, dass die Kinder, die seit langem von Gewalt umgeben sind, immer aggressiver werden und häufiger mit anderen Kindern kämpfen oder sie schikanieren. Einige Kinder erzählten, dass sie für die Gewalt gegen sie und ihre Familien

Rache üben wollten. Die Erfahrungen von Save the Children in der Region zeigen allerdings, dass derartige Veränderungen des Gemütszustands bei angemessener Unterstützung und Hilfe abgeschwächt oder sogar rückgängig gemacht werden können.

«Wenn ein Flugzeug Bomben abwirft und ich zusehen muss, wie Menschen sterben, dann will ich das Flugzeug mit meinen eigenen Händen vom Himmel holen!»

Süd-Aleppo

71% gaben an, dass immer mehr Kinder von Bettnässen betroffen sind. Zum Teil kommt es auch zu unbeabsichtigtem Wasserlassen – in der Schule oder in der Öffentlichkeit – und 48% berichten von Kindern, die die Fähigkeit zu sprechen gänzlich verloren oder Sprachstörungen entwickelt haben. Die Kinder selbst erzählten uns, dass der hohe Stresspegel sich in körperlichen Symptomen wie Kopf- und Brustschmerzen, Atembeschwerden und manchmal in zeitweiligen Lähmungen einzelner Gliedmaßen niederschlug.



PHOTO: SAVE THE CHILDREN

Firas mit seinem Sohn Saeed, 3, der nur tagsüber schlafen kann, weil er sich vor dem nächtlichen Schlaf zu sehr fürchtet.

«Wenn Kinder unter zu großem Stress stehen, können sie das Sprechen verlernen. Sie können sich nicht mehr ausdrücken, Schreien ist dann die einzige Kommunikationsmöglichkeit. Manchmal schreien sie unentwegt. Der Krieg hat aber auch Kinder zu Männern gemacht. Sie denken nicht mehr an Kindheit. Statt zu spielen, halten sie Waffen in ihren Händen, statt zur Schule zu gehen, versuchen sie, Geld zu verdienen. Die Angst führt zu seelischen Zusammenbrüchen.»

Amira, psychosoziale Therapeutin, Süd-Syrien

«Wir sehen viele Kinder, die nach einem Schock unter unbeabsichtigtem Wasserlassen leiden. Viele der Kinder haben Sprachschwierigkeiten und stottern, manche leiden auch an teilweiser Amnesie. Wir sehen Kinder von 6 bis 15, die sich an kaum etwas erinnern können. Die psychologische Verfassung der Kinder hat sich verändert – sie erwarten ständig den nächsten Angriff. Sie haben ihre Kindheit verloren.»

Tamara, Entwicklungshelferin in Idlib

Kinder, die unterschiedlichen Formen von Gewalt ausgesetzt sind, werden mit der Zeit emotional abgestumpft, was die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie das beobachtete aggressive Verhalten nachahmen und Gewalt als normal betrachten. Manche Kinder stumpfen ab, um mit der Gewalt, die sie überall wahrnehmen, umgehen zu können.³⁵ Dabei steigt das Risiko enorm, dass sie als Erwachsene wenig Mitgefühl empfinden

können und Gewaltakte in ihrer Umgebung einfach hinnehmen. Dass die Kinder unserer Studie sich noch fürchten, wütend sind und «normale» Gefühlsreaktionen zeigen, lässt darauf schließen, dass sie durch den Krieg bisher noch nicht völlig emotional abgestumpft sind. Wie lange das so bleibt, ist jedoch ungewiss.

Manche Kinder oder Jugendliche versuchen, ihrer Umgebung vorübergehend mit Hilfe von Drogen oder Alkohol zu entfliehen, oder indem sie sich selbst verletzen. 48% der Erwachsenen sagten, dass immer mehr Kinder zu jeglicher verfügbaren Droge greifen, 27% merkten an, dass mehr Selbstverletzungen und Selbstmordversuche vorkommen. In vielen der in unserer Studie untersuchten Regionen sind die Menschen ausgesprochen konservativ, weshalb solche Verhaltensweisen tabuisiert sind und potenziell totgeschwiegen werden. In fast allen Befragungen mit Experten und Fachleuten kam dennoch die steigende Tendenz derartiger Vorfälle zur Sprache.

«Oft nehmen sie Drogen, um ihre aktuelle Lebenssituation zu vergessen und sich kurzfristig besser zu fühlen.»

Rasha, Lehrerin im Süden Syriens

In der Stadt Madaya, die seit Mitte 2015 belagert ist, erfuhr Save the Children durch medizinisches Personal davon, dass mindestens sechs Kinder – das jüngste von ihnen ein 12-jähriges Mädchen – und sieben junge Erwachsene innerhalb von nur zwei Monaten versucht hatten, sich umzubringen.

PSYCHOSOMATISCHE AUSWIRKUNGEN

In den letzten Jahren hat die Traumaforschung gezeigt, dass die Spuren eines Traumas auch nach Jahren im Körper nachweisbar sein können.³⁶ Kinder in den Fokusgruppen erklärten, dass sich Gefühle wie Stress, Angst und Traurigkeit häufig in körperlichen Beschwerden niederschlagen:

«Ich bin deprimiert und fühle mich, als sei ich in einer anderen Welt. Wenn ich dann aufwache, wird mir klar, dass ich noch da bin und dann kann ich meinen Körper nicht bewegen.»

Mohammed, 15–17, Ost-Ghouta

«Mein Vater wurde vor fünf Jahren festgenommen. Wenn ich an ihn denke, dann tut mein Kopf weh. Ich habe das Gefühl, dass die Welt immer enger wird.»

Ahmed, 15–17, Ost-Ghouta

«Mein Herz tut weh, denn es schlägt zu schnell, weil ich solche Angst habe.»

Nour, 5–7, Aleppo

«Wenn ich allein bin und grübele, dann tut mir der Magen weh. Das passiert immer dann, wenn ich verstehe, in welcher Situation ich mich befinde, wenn ich wirklich darüber nachdenke.»

Tarek, 15–17, Ost-Ghouta

«Ich werde zornig, wenn ein Verwandter oder Freund stirbt. Dann bekomme ich Brustschmerzen und kriege keine Luft, weshalb ich mich dann lieber zurückziehe, denn ich will niemanden anbrüllen oder schlagen.»

Saif, 15–17, Umgebung von Aleppo

Mahmood, 16 Monate alt, wacht Mitten in der Nacht oft schreiend auf. Seine Mutter sagt, dass jedes laute Geräusch ihm Angst mache.



BELAGERT UND VERÄNGSTIGT

Im Februar 2017 befanden sich laut UN-Informationen 13 Gebiete in Syrien im Belagerungszustand. Neben der Gewalt und den Bombardements erhalten dort etwa 643 780 Menschen keine Hilfsgüter.³⁷ Einige der belagerten Gebiete in Ost-Ghouta haben in den letzten vier Jahren nur eine offizielle multisektorale Hilfeleistung erhalten.

Während sich durch unsere Recherchen überall in Syrien ähnliche Probleme herauskristallisierten, leiden die Kinder der Fokusgruppen in den belagerten Gebieten von Homs, Ost-Ghouta und Damaskus in besonderem Maße: Denn zusätzlich zu den Luftangriffen und den aktiven Frontkämpfen in einigen dieser Gebiete bleibt Kindern im Belagerungszustand oft jede Hilfe versagt. Auch aufgrund der eingeschränkten Bewegungsfreiheit haben sie keinen Zugang zu den Grundnahrungsmitteln, die sie für ein normales Wachstum und eine gesunde Entwicklung benötigen. Außerdem sind sie oft von ihren Familien und professioneller Hilfe abgeschnitten.³⁸

«Die Kinder haben mittlerweile auch Angst davor, zu verhungern, denn aufgrund der Belagerung herrscht ein erkennbarer Mangel an Nahrungsmitteln und Nährstoffen. Ein Kind sagte mir: ‚Ich möchte so gerne einen Apfel essen. Ich vermisse Äpfel so sehr. Ich habe schon seit zwei Jahren keinen Apfel mehr gegessen.‘»

Bashir, ein Entwicklungshelfer, dessen Organisation mit Kindern arbeitet, die vor kurzem der Belagerung in Ost-Aleppo entkommen sind.

Hala, eine Lehrerin in Madaya, erklärte uns, dass der dramatische Nahrungsnotstand und die Einschränkung der Bewegungsfreiheit in den belagerten Gebieten katastrophale psychologische Auswirkungen auf Kinder und Eltern haben. Ihre eigenen Kinder schickte sie zu Verwandten, als die Kämpfe um die Stadt intensiver wurden. Ihr Plan war, ihnen so bald wie möglich zu folgen, doch kurz darauf wurde die Stadt abgeriegelt. Seitdem kann Hala sie nicht mehr verlassen.

«Die Kinder hier in Madaya wünschen sich, sie wären tot und würden in den Himmel kommen, um endlich nicht mehr zu frieren und essen und spielen zu können. Sie wünschen sich, von einem Scharfschützen getroffen zu werden, denn wenn sie verletzt wären, würden sie ins Krankenhaus gebracht und so der Belagerung entkommen und endlich genug zu essen erhalten. Wenn Bomben fallen, sagen sie: «Wenn wir von einer Fassbombe oder einer Kugel getroffen würden, dann kämen wir zu Gott in den Himmel und dann könnten wir essen, was immer wir wollten.» Ich wäre in diesen schweren Zeiten so gern bei meiner Tochter, aber die lassen niemanden raus, nicht mal, um unsere Kinder zu sehen. Meine Kinder brauchen mich. Warum soll ich kein Recht haben, meine Kinder zu besuchen? Einige Mütter hier haben ihre Kinder seit eineinhalb Jahren nicht mehr gesehen. Eine arbeitet mit uns zusammen und sie weint jeden Tag. Sie sagt: «Ich möchte so laut schreien, dass mich meine Kinder hören – und ich sie auch hören kann.» Das ist unser Leben. Es geht nicht nur um ein oder zwei Tage – wir leben seit eineinhalb Jahren so und es ist unglaublich schwer.»

VERZWEIFELTE HILFESCHREIE

WAS IST IM BEUTEL?

Wir haben den Kindern in den Fokusgruppen einen Beutel gegeben und sie gebeten, sich vorzustellen, dass sie etwas entnehmen könnten, mit dem sie sich zufriedener, glücklicher oder sicherer fühlen würden.

Die Antworten waren höchst unterschiedlich, drehten sich bei den meisten aber um Sicherheit, Schutz und Frieden, auch Schulen und Schulbücher kamen häufig zur Sprache. Viele Kinder wollten Verwandte oder Freunde zurückholen, die gestorben waren oder das Land verlassen hatten; andere wiederum wünschten sich, dass «alles wieder so wäre wie früher», also wie vor dem Krieg, als die Familien noch zusammen waren. Wieder andere wünschten sich bestimmte Gegenstände, die ihnen helfen könnten, das Leben im Kriegszustand hinter sich zu lassen. Die jüngsten Kinder sprachen von Spielzeug, wie Autos und Fußbälle, ältere Kinder wünschten sich Mobiltelefone, Laptops und zuweilen auch den Koran und Gebete. Einige Kinder sprachen von ihrer Hoffnung, dass andere Länder ihnen aus ihrer Situation heraushelfen würden. Es gab aber auch jene, die Waffen haben wollten, um sich verteidigen oder Rache üben zu können.

«Mein Vater wurde getötet, und ich würde ihn gern wieder zum Leben erwecken. Denn mein Leben war gut, als er noch da war. Er hat mich glücklich gemacht.»

Ashraf, 8–11, Ost-Ghouta

«Ich möchte zur Schule gehen und Lehrer haben, die uns unterrichten können – und viele Mitschüler, damit wir zusammen froh sein können und eine Ausbildung bekommen und lesen und lernen können.»

Arwa, 15–17, Umgebung von Aleppo

«Ich will einen Panzer haben, damit ich alle Flugzeuge abschießen kann.»

Kamal, 8–11, Umgebung von Aleppo

In einem zweiten Schritt haben wir die Kinder gefragt, was sie gern in den Beutel stecken würden, um es verschwinden zu lassen. Die große Mehrheit der Kinder aller Altersgruppen entschied sich dafür, Waffen, Flugzeuge, Bomben, Gewehre und Raketen in den Beutel zu packen. Auch die verschiedenen Konfliktparteien und Staaten, die nach Meinung der Kinder den Krieg schüren, wurden häufig gewählt, selbst von den jüngsten Kindern. Einige der Antworten waren verwirrend: Mehrere Kinder unter 11 Jahren nannten «Cobras» – hierbei handelt es sich wohl um Bell AH-1-Angriffshelikopter, die allgemein als Cobras bekannt sind. Die jüngeren Kinder nannten mehrfach Traurigkeit und Schmerz, die Älteren, d.h. die 15- bis 17-Jährigen, wollten am liebsten all das loswerden, «was Leiden und Kummer schafft».

«Manche Bomben ticken nicht und wenn Kinder damit spielen, dann wissen sie nicht, dass die Dinger explodieren können. Deshalb würde ich sie in den Beutel stecken, damit kein Kind mehr durch sie verletzt wird.»

Omar, 15–17, Umgebung von Aleppo

«Alle Waffen, damit Syrien sicher wird.»

Aisha, 8–11, Umgebung von Aleppo

«Ich würde alles in dem Beutel verschwinden lassen, das Angst macht und zu Krieg führt.»

Fadi, 15–17, Ost-Ghouta

«Ich würde eine Rakete hineinstecken, denn die bringt uns um!»

Hassan, 8–11, Aleppo

«Ich würde die Armut in den Beutel stecken, denn die Leute hier haben gar nichts. Sie haben keine Decken, sie haben kein Essen. Keiner kümmert sich um sie, und keiner kümmert sich um uns.»

Bashir, 15–17, rural Aleppo

AM SCHEIDEWEG: SYRIENS ZUKUNFT STEHT AUF DEM SPIEL

«Noch können wir nicht sehen, was der Krieg uns hinterlässt. Das wird erst in den nächsten Jahren sichtbar werden. In zehn Jahren werden wir erkennen, dass eine ganze Generation zerstört wurde. Eine Generation, die wenig oder gar nicht gebildet ist. Eine Generation, die emotional zerstört ist. Aber wir brauchen eine Generation, die Syrien wieder aufbauen kann.»

Mohammad, Jugendbetreuer in Idlib

Doch trotz des enormen psychologischen Tributs, den die Kinder zahlen müssen, gibt es Grund zur Hoffnung. Die Ergebnisse der Studie zeigen die deutlichen katastrophalen Auswirkungen von sechs Jahren Krieg auf die seelische Gesundheit der Kinder Syriens, sie verdeutlichen aber auch ihre Stärke und Resilienz. Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen, die wir befragt haben, kann viele verschiedene Emotionen zum Ausdruck bringen, sie sind mehrheitlich fähig, sich mit Freunden und Familienmitgliedern auszutauschen, haben sich nicht ganz in sich selbst zurückgezogen und sind der Gewalt gegenüber nicht völlig abgestumpft. Die an dieser Studie beteiligten Experten und Psychologen sehen darin ein klares Zeichen, dass wir den Punkt, von dem aus es kein Zurück mehr gibt, noch nicht überschritten haben. Aus dem Herzenswunsch der Kinder, zur Schule zurückzukehren und einen Abschluss machen zu können, lässt sich schließen, dass sie noch Hoffnungen für die Zukunft haben.

Es ist also noch Zeit zum Handeln. Wenn Syriens Kinder jetzt die richtige Hilfe bekommen, können ihre Seelen beginnen zu heilen. Dann werden sie auch an einer besseren Zukunft für ihr Land bauen können. Mit der richtigen Unterstützung und in einer sicheren Umgebung können sich Kinder von ihren Traumata erholen.³⁹ Die PTSD-Forschung mit US-Kriegsveteranen⁴⁰ und in Post-Konfliktländern wie Sri Lanka⁴¹ hat gezeigt, dass verhaltenstherapeutische Maßnahmen und angemessene Hilfe Symptome selbst nach mehreren Jahren deutlich mindern können.

Aber wir müssen sofort handeln. Gelingt es nicht, den Kindern Syriens die dringend benötigte psychologische und psychosoziale Unterstützung zukommen zu lassen, stellt das nicht nur einen Verrat an diesen Kindern und Jugendlichen dar. Auch für die Zukunft des Landes wird das in jeder Hinsicht weitreichende und katastrophale Folgen haben.

Zu den Folgen der körperlichen Gesundheit

von Kindern: Kinder, die derart intensiv Gewalt und anhaltendem Missbrauch oder Vernachlässigung ausgesetzt sind, haben langfristig mit psychologischen Störungen zu kämpfen. Kontinuierlicher «toxischer Stress» kann die Entwicklung des Gehirns und anderer Organe beeinträchtigen, das Hormon- und Immunsystem stören und die Wahrscheinlichkeit von allgemeinen Entwicklungsstörungen erhöhen. Darüber hinaus steigt das Risiko, im Erwachsenenalter stressbedingte Erkrankungen und kognitive Störungen sowie gesundheitliche Probleme wie Herzkrankheiten, Diabetes, Alkohol- und Drogenmissbrauch und Depression zu entwickeln.⁴²

Zu den Folgen für zukünftige Generationen: Das Risiko generationenübergreifender Traumata – d.h. wenn die unbehandelten Folgen einer schweren Krise im Leben junger Menschen an die eigenen Kinder (und zukünftige Generationen) weitergegeben werden – wächst mit jeder Minute des Krieges weiter an. Wir konnten in zahlreichen anderen Konfliktsituationen beobachten, dass auch Jahre später noch höhere Raten von Alkohol- und Drogenmissbrauch, Depression, Suizid, häuslicher Gewalt und Extremismus zu verzeichnen waren.⁴³ Kinder benötigen angemessene psychologische Hilfe und psychosoziale Unterstützung, um ihr Wohlergehen jetzt und in der Zukunft gewährleisten zu können.

Zu den Folgen für die Wirtschaft: Gelingt es nicht, den Kindern Syriens zu helfen und sie in einen geregelten Schulalltag zurückzuführen, wird das die kriegserschütterte Wirtschaft viele Jahre lang immense Geldsummen kosten. Die UN schätzt, dass sich der wirtschaftliche Gesamtverlust aufgrund des Schulabbruchs auf Primar- und Sekundarebene auf etwa 11 Milliarden US-\$ beläuft – 18% des syrischen Bruttoinlandsprodukts vor dem Krieg.⁴⁴

PHOTO: SAVE THE CHILDREN



Hesham, ein syrischer Lehrer, mit seiner Tochter Nour, 2, in einem Lager für Binnenvertriebene in Syrien. Hesham erzählte uns von seiner Heimatstadt in Deir Ezzour: «Was Eltern am meisten stresst und ihnen Angst macht, ist die Vorstellung, dass ein Vater aus dem Haus gehen könnte und nach seiner Rückkehr kein einziges Familienmitglied mehr da ist. Das ist jemandem passiert, den ich kenne.»

FORDERUNGEN

In den letzten sechs Jahren haben die Kriegsparteien in Syrien in einem völlig inakzeptablen Maß gegen das humanitäre Völkerrecht und gegen Menschen- und Kinderrechte verstoßen. Infolgedessen haben die psychische Gesundheit und das Wohlergehen der Kinder extrem gelitten. Diese unsichtbaren Wunden könnten zur Folge haben, dass eine ganze Generation syrischer Kinder dauerhaft geschädigt bleibt. Das würde auch den Wiederaufbau des Landes nach dem Ende des Konflikts beeinträchtigen. Aber soweit muss es nicht kommen. Wie diese wegweisende Studie zeigt, gilt es jetzt keine Zeit zu verlieren: Die brutale Gewalt, der Syriens Kinder seit sechs Jahren ständig ausgesetzt sind, muss beendet werden. Die internationale Gemeinschaft muss endlich die langfristigen und katastrophalen Konsequenzen für die Kinder Syriens erkennen und dafür sorgen, dass der Krieg beendet wird. Save the Children fordert daher nachdrücklich:

ALLE KONFLIKTPARTEIEN MÜSSEN:

- alle Angriffe auf die Zivilbevölkerung unverzüglich einstellen und davon absehen, in stark besiedelten Gebieten Explosionswaffen einzusetzen.
- Angriffe auf Schulen, Krankenhäuser und andere wichtige zivile Infrastruktur einstellen.
- sich verpflichten, keine Kinder (unter 18 Jahren) mehr zu rekrutieren oder anderweitig auszunutzen und alle Kämpfer oder andere Mitglieder ihrer Einheiten, die unter 18 Jahre alt sind, sofort zu entlassen. Außerdem müssen die Konfliktparteien mit internationalen Organisationen zusammenarbeiten, um die betroffenen Kinder wieder an ein normales Leben zu gewöhnen und zu gewährleisten, dass sie ausreichend psychologische und psychosoziale Hilfe erhalten.
- mit sofortiger Wirkung die Missachtung und Verletzung von humanitärem Völkerrecht und Menschenrechten beenden, einschließlich aller Übergriffe gegen Kinder. Außerdem müssen alle Verstöße untersucht

und die nötigen Schritte für eine ordentliche Strafverfolgung eingeleitet werden.

- sofort kriegerische Taktiken wie Belagerungen aussetzen, die Bewegungsfreiheit und Zugang für Hilfsorganisationen und die Zivilbevölkerung gewährleisten sowie Familienzusammenführungen ermöglichen.
- sicherstellen, dass die derzeitigen politischen Verhandlungen zunächst zu einer wirksamen Befriedung der gewaltsamen Auseinandersetzungen führen, um dann rasch eine dauerhafte politische Einigung und damit das Ende aller Gewalthandlungen zu ermöglichen.
- garantieren, dass humanitäre Hilfstransporte die Bevölkerung mit wichtigen Hilfsgütern sicher versorgen können – dazu gehören Nahrungsmittel, medizinische Ausrüstung und Heizstoffe für lebenserhaltende Notoperationen, aber auch Schutz- und Gesundheitsdienstleistungen.

DIE MITGLIEDER DES UN-SICHERHEITSRATS MÜSSEN:

- dafür sorgen, dass die Konfliktparteien ohne Einschränkungen die betreffenden Resolutionen des Sicherheitsrates – u.a. 2139, 2165, 2191, 2258, 2328, 2332 und 2336 – befolgen, um die Sicherheit und den Schutz der syrischen Kinder zu gewährleisten.
- darauf beharren, dass die Konfliktparteien sich auf programmatische Mindeststandards einigen, die die Sicherheit und den Schutz der Kinder Syriens gewährleisten. Dazu gehört, dass keine Schulen und Krankenhäuser mehr angegriffen werden, dass Kinder nicht von bewaffneten Gruppen missbraucht und rekrutiert werden, dass keine Explosionswaffen in dicht besiedelten Gebieten eingesetzt werden, wo sie verheerende Wirkungen erzielen, und dass humanitäre Organisationen ungehinderten Zugang erhalten.
- eine neue UN-Sicherheitsratsresolution verabschieden und deren Umsetzung sicherstellen, um Schulen, Universitäten, Lehrer und Schüler vor Angriffen bzw. Bildungseinrichtungen vor einer Verwendung für militärische Zwecke zu schützen.
- eine Rechenschaftspflicht in Hinblick auf die Rechte von Kindern in Konfliktsituationen festlegen und den

Konfliktparteien unmissverständlich klar machen, dass gegen Verstöße mit Nachdruck vorgegangen werden wird und dass Angriffe auf die Zivilbevölkerung nicht mehr straffrei bleiben oder geduldet werden. Mitglieder des UN-Sicherheitsrats müssen unabhängige Untersuchungen aller Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser sowie sämtlicher Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht fordern und sicherstellen, dass diese Untersuchungen in den neuen von der UN-Generalversammlung eingesetzten Strafverfolgungsmechanismus (Impartial and Independent Mechanism to Assist the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011) einfließen.

UN-MITGLIEDSTAATEN MÜSSEN:

- sicherstellen, dass der von der UN-Generalversammlung eingesetzte Strafverfolgungsmechanismus (International, Impartial and Independent Mechanism to Assist in the Investigation and Prosecution of Persons Responsible for the Most Serious Crimes under International Law Committed in the Syrian Arab Republic since March 2011) unterstützt wird. Die Mitgliedstaaten müssen weiterhin die Möglichkeit erhalten, ihre jeweiligen Mandate ungehindert und wirksam auszuführen. Der neu verabschiedete unabhängige Strafverfolgungsmechanismus sollte sich zudem besonders auf das Schicksal der Kinder bzw. auf Übergriffe gegen sie konzentrieren.
- gemeinsam mit dem UN-Sonderbeauftragten die Teilnahme syrischer Kinder und Jugendlicher bei Friedensverhandlungen und Konferenzen ermöglichen, die sich mit der Zukunft des Landes befassen – u.a. durch Befragungen von und Diskussionen mit Jugendgruppen.

GEBERLÄNDER MÜSSEN:

- eine neue globale Verpflichtung eingehen, um die psychologische Gesundheit und das Wohlergehen der Kinder in Extremsituationen zu stärken und die langfristigen Schäden anerkennen, die ohne aktive Unterstützung eine ganze Generation von syrischen Kindern langfristig beeinträchtigen werden. Dazu gehören die ausreichende Finanzierung von psychologischen und psychosozialen Hilfsprogrammen und die Gewährleistung, dass diese eine entscheidende Querschnittsaufgabe in der programmatischen Arbeit in Krisensituationen sind.
- ihre Investitionen in Programme erhöhen, die die Resilienz und das Wohlergehen von Kindern unterstützen

und ihnen die Gelegenheit geben, über ihre Ängste zu sprechen und damit umzugehen. Außerdem müssen Mittel bereitgestellt werden, damit Eltern, die unter denselben extrem schwierigen Bedingungen leiden wie ihre Kinder, diese besser unterstützen können.

- sicherstellen, dass psychologische und psychosoziale Hilfsprogramme langfristig und nachhaltig finanziert sind. Viele der Programme haben derzeit nur eine Finanzierung für sechs Monate. Das bedeutet, dass Kinder u.U. ein solches Programm beginnen, es dann aber ausgesetzt wird, bevor das Kind wirksam Hilfe erhalten hat, was mehr Schaden als Nutzen kann. Die Finanzierung solcher Programme sollte mindestens über 12 Monate laufen, idealerweise aber 24 bis 36 Monate.
- das nötige Budget und Personal bereitstellen, um psychologische Dienstleistungen und psychosoziale Hilfe zu verbessern und die Öffentlichkeit über die zur Verfügung stehenden Optionen zu informieren. Sie müssen außerdem neue Wege finden, um psychologische und psychosoziale Dienste in laufende und künftige humanitäre Aktivitäten zu integrieren (gemäß der MHPSS-Richtlinien des Ständigen interinstitutionellen Ausschusses (IASC)).⁴⁵ Dazu gehört auch die Bildung eines Teams von Lehrern und Gesundheitspersonal, die im Bereich der psychologischen und psychosozialen Arbeit mit Kindern ausgebildet sind und das nötige Mitgefühl mitbringen, um diese Themen anzusprechen und das Leid der Kinder zu verringern.
- durch die Ausbildung von Lehrern und Schulpersonal Bildungsprogramme unterstützen, die einen konflikt-sensitiven Ansatz haben, zum Beispiel mit Blick auf die Sicherheit und den Schutz von Kindern in der Schule. Alle Schulen sollten an die äußeren Umstände angepasste Pläne zur Vorbereitung auf Notfälle sowie Sicherheits- und Schutzmaßnahmen etablieren.

HUMANITÄRE ORGANISATIONEN MÜSSEN:

- psychologische und psychosoziale Hilfs- und Bildungsprogramme für Kinder in Syrien ausbauen und sicherstellen, dass die psychosozialen Elemente in alle anderen Sektoren integriert werden.
- Eltern und Gemeinden auf psychologische und psychosoziale Probleme bei Kindern aufmerksam machen und darauf hinarbeiten, dass ein diesbezügliches Stigma ausgeräumt wird. Dazu muss klar gemacht werden, dass die von den Kindern geschilderten Symptome wegen der anhaltenden Gewalt, der sie ausgesetzt waren, eine völlig normale Reaktion darstellen.

- ¹ United Nations Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA) (2016) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, http://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/2016_hno_syrian_arab_republic.pdf
- ² Frühere Studien sind hier zu finden: International Medical Corps (IMC) (2015) *Addressing Regional Mental Health Needs and Gaps in the Context of the Syria Crisis*, <http://internationalmedicalcorps.org/document.doc?id=526> and ABAAD (2016) *Capacity needs and resources of mental health practitioners in Syria: Rapid Participatory Assessment*, <http://www.abaadmena.org/documents/ebook.1478606836.pdf>
- ³ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf. There are 6.3 million people living in these areas, approximately 3 million of them children.
- ⁴ United Nations General Assembly (UNGA) (1996) *The Impact of Armed Conflict on Children: Report of the expert of the Secretary-General, Graça Machel*, submitted pursuant to General Assembly resolution 48/157 <http://www.un.org/documents/ga/docs/51/plenary/a51-306.htm>
- ⁵ United Nations General Assembly (UNGA) (1996) *The Impact of Armed Conflict on Children: Report of the expert of the Secretary-General, Graça Machel*, submitted pursuant to General Assembly resolution 48/157 <http://www.un.org/documents/ga/docs/51/plenary/a51-306.htm>
- ⁶ United Nations General Assembly (UNGA) (1996) *The Impact of Armed Conflict on Children: Report of the expert of the Secretary-General, Graça Machel*, submitted pursuant to General Assembly resolution 48/157
- ⁷ Center on the Developing Child, Harvard University, <http://developingchild.harvard.edu/science/key-concepts/toxic-stress/>; Shonkoff, J P and Gardner, A S (2012) *The Lifelong Effects of Early Childhood Adversity and Toxic Stress*, *American Academy of Pediatrics*, <http://pediatrics.aappublications.org/content/early/2011/12/21/peds.2011-2663>
- ⁸ Cohen, J A, Mannarino A P and Rogal S (2001) 'Treatment practices for childhood posttraumatic stress disorder', *Child Abuse and Neglect* 25(1), pp. 123–135 <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S014521340000226X>; Molnar B E, Buka S L and Kessler R C (2001) *Child sexual abuse and subsequent social psychopathology: results from the National Comorbidity Survey*, *American Journal of Public Health* 91(5), pp.753–60, <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/11344883>; Miller G E, Chen E and Parker K J (2011) *Psychological stress in childhood and susceptibility to the chronic diseases of aging: moving toward a model of behavioral and biological mechanisms*, 37(6), pp. 959–997, <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/21787044>
- ⁹ Nelson, C A, Fox, N A and Zeanah, C H (2013) 'Anguish of the Abandoned Child', *Scientific American* 308, pp. 62–67 <http://europemc.org/abstract/MED/23539791>
- ¹⁰ Inter-Agency Standing Committee (2007) *IASC Guidelines on Mental Health and Psychosocial Support in Emergency Settings*, http://www.who.int/mental_health/emergencies/guidelines_iasc_mental_health_psychosocial_june_2007.pdf
- ¹¹ OCHA *Syria Crisis Overview*, <http://www.unocha.org/syrian-arab-republic/syria-country-profile/about-crisis> (accessed 16 February 2017)
- ¹² Statement to the UN Security Council by the Under-Secretary-General for Humanitarian Affairs and Emergency Relief Coordinator, Stephen O'Brien, New York, 26 January 2017 <http://reliefweb.int/report/yemen/under-secretary-general-humanitarian-affairs-and-emergency-relief-coordinator-11>
- ¹³ Syrian Centre for Policy Research (2016) *Confronting Fragmentation*, <http://scpr-syria.org/publications/policy-reports/confronting-fragmentation/>
- ¹⁴ UN Security Council statement S/PRST/2015/15, *Alarmed by Continuing Syria Crisis, Security Council Affirms Its Support for Special Envoy's Approach in Moving Political Solution Forward*, 17 August 2015 <http://www.un.org/press/en/2015/sc12008.doc.htm>
- ¹⁵ United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR), <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php> as of 1 February 2017
- ¹⁶ Harvard Medical School (2009) *Sleep and mental health*, Harvard Health Publications http://www.health.harvard.edu/newsletter_article/Sleep-and-mental-health
- ¹⁷ National Health Service (2015) *Why lack of sleep is bad for your health*, <http://www.nhs.uk/Livewell/tiredness-and-fatigue/Pages/lack-of-sleep-health-risks.aspx>
- ¹⁸ UNICEF (2016) *Children in war-torn Syria risk their lives to go to school*, news note 21 October 2016, https://www.unicef.org/media/media_92943.html
- ¹⁹ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf. More than 7,400 of the 22,000 schools that were running before the conflict are now closed or inaccessible.
- ²⁰ Save the Children (2015) *Education Under Attack*, http://www.savethechildren.org/atf/cf/%7B9def2ebe-10ae-432c-9bd0-df91d2eba74a%7D/EDUCATIONUNDERATTACK_SEPT2015.PDF
- ²¹ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf.
- ²² UNESCO Institute for Statistics (2017) *Syrian Arab Republic country profile*, <http://uis.unesco.org/en/country/sy?theme=education-and-literacy> accessed 19 February 19 2017
- ²³ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf.
- ²⁴ Ibid.
- ²⁵ Financial Tracking Service. <https://fts.unocha.org/appeals/501/summary>. The UN and partners 2016 Syria Humanitarian Response Plan requested US\$200 million for education projects inside Syria. By the end of the year only US\$111 million had been allocated.
- ²⁶ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf.
- ²⁷ Ibid.

- ²⁸ Office of the Special Representative of the Secretary-General for Children and Armed Conflict (2016) *Child recruitment and use*, <https://childrenandarmedconflict.un.org/effects-of-conflict/six-grave-violations/child-soldiers/>. Human rights law declares 18 as the minimum legal age for the recruitment and use of children in hostilities. Recruiting and using children under the age of 15 as soldiers is prohibited under international humanitarian law – treaty and custom – and is defined as a war crime by the International Criminal Court.
- ²⁹ The ‚six grave violations‘ were identified by the United Nations Security Council in order to «advance the goal of protecting children during armed conflict and ending the impunity of perpetrators.» They are: Killing and maiming of children; Recruitment or use of children as soldiers; Sexual violence against children; Attacks against schools or hospitals; Denial of humanitarian access for children; and, Abduction of children. <https://childrenandarmedconflict.un.org/effects-of-conflict/six-grave-violations/>
- ³⁰ There were also some reports of girls being recruited to cook and clean for fighters, however the vast majority felt that boys were at greatest risk
- ³¹ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf.
- ³² Ibid.
- ³³ Governance and Social Development Research Centre (2009) *Helpdesk Research Report: Conflict and sexual and domestic violence against women*, <http://www.gsdrc.org/docs/open/hd589.pdf>
- ³⁴ Kvinna till Kvinna Foundation (2010) *Links between domestic violence and armed conflict*, <http://www.equalpowerlastingpeace.org/resource/links-between-domestic-violence-and-armed-conflict/>
- ³⁵ Gaylord-Harden N K, Cunningham J A and Zelencik B (2011) ‚Effects of exposure to community violence on internalizing symptoms: Does desensitization to violence occur in African American youth?‘ *Journal of Abnormal Child Psychology* 39 pp.711–719; Seidel, EM, Pfabigan, DM, Keckeis, K, Wucherer, AM, Jahn, T, Lamm, C and Derntl, B (2013) ‚Empathic competencies in violent offenders‘, *Psychiatry Research* 210, pp. 1168–1175
Research, 210, 1168-1175.
- ³⁶ Van der Kolk, B (2014) *The Body Keeps the Score: Brain, mind and body in the healing of trauma*, Penguin
- ³⁷ Statement to the UN Security Council by the Under-Secretary-General for Humanitarian Affairs and Emergency Relief Coordinator, Stephen O'Brien, New York, 26 January 2017
- ³⁸ For more information on life for children in besieged areas, see Save the Children (2016) *Childhood Under Siege: Living and dying in besieged areas of Syria*, https://www.savethechildren.org.uk/sites/default/files/images/Childhood_Under_Siege.PDF
- ³⁹ American Psychological Association (2008) *Children and Trauma: Update for Mental Health Professionals*, <http://www.apa.org/pi/families/resources/children-trauma-update.aspx>
- ⁴⁰ American Psychological Association (2004) *The Effects of Trauma Do Not Have to Last a Lifetime*, <http://www.apa.org/research/action/ptsd.aspx>
- ⁴¹ Somasundaram D and Sivayokan, S (2013) ‚Rebuilding community resilience in a post-war context – a qualitative study in northern Sri Lanka‘ *International Journal of Mental Health Systems* 7 (3) <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC3630062/>
- ⁴² Center on the Developing Child, Harvard University: <http://developingchild.harvard.edu/science/key-concepts/toxic-stress/>
- ⁴³ Beispielsweise leiden auch heute noch, Jahrzehnte nach dem Genozid – viele Kambodschaner an psychologischen Störungen. See Mollica, R F, Poole, C, Son, L, Murray, C C and Tor, S (1997) ‚Effects of war trauma on Cambodian refugee adolescents‘ functional health and mental health status,‘ *Journal of the American Academy of Child & Adolescent Psychiatry* 36 (8), pp. 1098–1106; M Gerard Fromm (ed) (2012) *Lost in Transmission: Studies of Trauma Across Generations*, Karnac Books
- ⁴⁴ OCHA (2017) *Humanitarian Needs Overview – Syrian Arab Republic*, https://www.humanitarianresponse.info/system/files/documents/files/2017_syria_hno_2.pdf.
- ⁴⁵ Inter-Agency Standing Committee (2007) *IASC Guidelines on Mental Health and Psychosocial Support in Emergency Settings*, http://www.who.int/mental_health/emergencies/guidelines_iasc_mental_health_psychosocial_june_2007.pdf

UNSICHTBARE WUNDEN

Was sechs Jahre Krieg in der Psyche der syrischen Kinder anrichten

«Noch können wir nicht sehen, was der Krieg uns hinterlässt. Das wird erst in den nächsten Jahren sichtbar werden. In zehn Jahren werden wir erkennen, dass eine ganze Generation zerstört wurde. Eine Generation, die wenig oder gar nicht gebildet ist. Eine Generation, die emotional zerstört ist. Aber wir brauchen eine Generation, die Syrien wieder aufbauen kann.»

Mohammad, Jugendbetreuer in Idlib

Seit sechs Jahren werden syrische Kinder bombardiert und systematisch ausgehungert. Sie mussten zusehen, wie Freunde und Familienmitglieder vor ihren Augen getötet oder unter dem Geröll ihrer Häuser verschüttet wurden. Sie haben beobachtet, wie ihre Schulen und Krankenhäuser zerstört wurden. Ihnen wurde Nahrung, Medizin und lebenswichtige Hilfsgüter versagt und viele wurden auf der Flucht vor den kriegerischen Auseinandersetzungen von Freunden und Familien getrennt. Die psychologischen Auswirkungen dieser sechs Jahre, in denen niemand sicher wissen konnte, ob dieser Tag der letzte sein würde, sind unvorstellbar.

Dieser Bericht – die größte und umfassendste Studie ihrer Art, die innerhalb Syriens durchgeführt wurde – beschäftigt sich mit der psychischen Gesundheit von Kindern während des Kriegs. Er gibt herzerreißende Botschaften von Kindern wieder, die aufgrund des ständigen Bombardements und der Luftangriffe völlig verängstigt sind, sich vor der Zukunft fürchten und verzweifeln, weil sie nicht zur Schule gehen können. Die Mehrheit der Kinder, mit denen wir sprechen konnten, zeigt ernste emotionale Belastungsstörungen.

Dennoch ist es nicht zu spät: Wenn jetzt die richtige Hilfe bei ihnen ankommt, dann werden sie sich möglicherweise von den Strapazen des Kriegs erholen können. Verschiedene Programme, die psychosoziale Unterstützung für die psychologische Gesundheit bieten, haben beachtliche Ergebnisse erzielt und sollten landesweit angeboten werden. Um dieses Ziel zu erreichen, sind angemessene Finanzhilfen, uneingeschränkter humanitärer Zugang und ein globales Engagement für die Kinder Syriens nötig. Vor allem aber muss der Hauptgrund für den toxischen Stress, dem die Kinder ausgesetzt sind – die brutale Gewalt, die in den Dörfern und Städten Syriens tobt – gestoppt werden.



**Save the Children
Deutschland e.V.**
Markgrafenstr. 58
10117 Berlin

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE92100205000003292912,
BIC: BFSWDE 33BER

www.savethechildren.de